

ich auf einen ausgetrockneten Bach, in dessen Bett bis auf 2 Fuss Tiefe sich die reichhaltigste Ablagerung findet.

Man erkennt die Ablagerung sofort durch die vielen leichten, weissen, seideglänzenden Theilchen im grauen oder gelben Sande, die, wenn sie in grösseren Mengen vorkommen, ganze schneeballartige Klumpen bilden, von den Arbeitern „Cottonballs“ (Baumwolleballen) genannt.

Verschiedene Analysen, die ich mit Proben von diesem Felde anstellte, gaben 13 bis 32 p.C. Boronatrocalcit.

Die Mengen verarbeitbaren Materials sind auf diesem Felde ganz enorm, sie müssen hinreichen für einen grossartigen Betrieb auf wenigstens 25 Jahre, und müssen mehr als 20 000 Tonnen Borax liefern.

Oestliches Feld. Zwischen den heissen Quellen und diesem Felde liegen mehrere Lavahügel von $2\frac{1}{2}$ engl. Meilen Länge. Im Thalgrunde auf der südlichen Seite dieser Erhebungen befinden sich, in mehrere grosse Nester vertheilt, reichhaltige Boronatrocalcitablagerungen, an welche sich Glaubersalz- und Kochsalzlager, mit mehr oder weniger Sand oder Thon vermischt, anschliessen.

Im östlichen Theile dieses Feldes befindet sich die Eaglebutt, ein steiler Lavahügel von 60 Fuss Höhe; er bezeichnet die südöstliche Grenzmarke der Besitzungen. Hinter Eaglebutt liegt nur sehr wenig Borat. Von hier bis zu den früher benutzten Wascherken und von da bis zur Eisenbahn liess ich nach allen Richtungen hin zahlreiche Nachgrabungen anstellen, um die Lage, Länge und Breite der Boratnester zu bestimmen. Die Tiefe der Lager fand ich sehr verschieden, meistens $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuss tief, im südlichsten Neste auch hier und da 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuss.

Unter dem borathaltigen Sande befindet sich ein Thon, der absolut keine Spur Borat enthält; damit fällt die Hypothese von selbst zusammen, nach der die im Grunde befindlichen boratführenden Wasser, in die Höhe steigend, immer wieder von Neuem Borat ablagern sollen. Die Erscheinung des „Wiederausblühens“ bezieht sich einzig und allein auf das Glaubersalz, das, wenn die obere Schicht weggenommen wird, durch die Wärme des von der Sonne beschienenen Sandes in den darunter liegenden Schichten zum Auflösen gebracht wird und so, im eigenen Krystallwasser gelöst, an die Oberfläche steigt und da als weisse Kruste — verwittertes Glaubersalz — erscheint.

Nach einem Regen wird es, mit seinem Krystallwasser wieder versorgt, von Neuem einige Zoll tief in die Erde geführt und lagert sich mit 10 Mol. Wasser in kleinen Krystallen zwischen den Sandkörnern ab.

Während der vielen Nachgrabungen stiess ich öfters auf Klumpen von Glaubersalz, die zwei bis drei Pfund schwer waren.

Den Boratgehalt der verschiedenen Stellen fand ich von 10 bis 37 p.C. wechselnd und ich glaube ihn sehr gering anzuschlagen, wenn